

Arabisch-jüdische Pilgerfahrt nach Auschwitz-Birkenau

Eine gemeinsame „Pilgerfahrt“ nach Auschwitz war das Ziel einer christlich-arabischen Initiative aus Nazaret, die vom 27. bis 30. Mai 2003 eine Gruppe von 125 israelischen Arabern und 135 Juden aus Israel – zusammen mit Freunden aus Frankreich und Belgien – nach Polen brachte. Es war das erste Mal, daß sich Juden und Araber gemeinsam auf eine Reise zu den Spuren der Schoa begaben. Hinter der Initiative stand der griechisch-katholische Archimandrit und Pfarrer von Nazaret Emil Schufani (56). Er ist Gründer und Präsident der Bewegung „From Memory to Peace“, deren Zielsetzung ist, „weg von den bösen Erinnerungen (auf beiden Seiten) – und hin zum guten Frieden“. Die jüdische Co-Präsidentin der Initiative ist Brigadegeneral Ruth Bar Shalev-Gur, Tochter des bekannten israelischen Generals Motta Gur, der 1967 den Kampf um die Wiedervereinigung Jerusalems anführte. Die Liste der Mitglieder umfaßt viele bekannte Namen nicht nur aus Galiläa, sondern aus ganz Israel.



Mitglieder der arabisch-jüdischen Gruppe in Auschwitz-Birkenau. Ganz rechts der Initiator, Emil Schufani.

Archimandrit Schufani ist Direktor des erzbischöflichen (arabischen) Gymnasiums (Madrassat el-Mutran) St. Josef in Nazaret, einer Schule für Mädchen und Jungen mit 937 Schülern. Seit 1976 führt er im Rahmen des Alltagslebens dieser Schule, aus der er selbst hervorging, das Projekt „Erzie-

hung zum Frieden“ durch, u. a. durch Schüleraustausch mit dem jüdischen Gymnasium in Jerusalem „Gimnasia LeYada HaUniversita HaIvrith“. Er ist überzeugt, daß kulturelle und religiöse Unterschiede kein Hindernis auf dem Weg zwischen den Völkern sein sollten. So ist er oft mit seinen Schülern auch in Jad Vaschem zu sehen. Er selbst hatte seinen Großvater und weitere Verwandte in den Kämpfen von 1948 zwischen Juden und Arabern verloren. Trotzdem erzog ihn seine Großmutter bewußt zum Frieden. Das vergißt er nie.

Der Gedanke einer gemeinsamen „Pilgerfahrt nach Auschwitz“ entstand vor dem Hintergrund der Oktober-Unruhen des Jahres 2000 und dem Beginn der zweiten Intifada. In einer Deklaration zur Vorbereitung der Fahrt sagte Archimandrit Schufani 2002: „Ich appelliere an meine arabischen Brüder, mit mir zusammenzustehen, damit wir diese starke, freie und tapfere Geste fertigbringen [...]. Wir wollen (dort) unsere Brüderlichkeit mit den Opfern zeigen und (hier in Israel) unsere Solidarität mit ihren Söhnen und Töchtern [...] als ersten Schritt zum Aufbau des Vertrauens zueinander.“ Dies ist auf dieser Pilgerfahrt nach Auschwitz, trotz vieler Widerstände, gelungen.

Der mutige, aber sehr zurückhaltende freundliche Pfarrer von Nazaret erhielt bereits 2001 den Mount Zion Award („Pfarrer-Salberg-Friedenspreis“, vgl. FrRu 9[2002]154 f.). In Polen erhielt er die Nachricht, daß er für den UNESCO-Preis für „Friedenserziehung“ nominiert wurde. Die Verleihung soll am 8. September 2003 stattfinden.

Viele halfen mit zum Gelingen dieser einmaligen Initiative zum Frieden. Auch die Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem unterstützte das Unternehmen.

Rolf-Christian Goethert, Tiberias

„Europäische Erklärung“ in Auschwitz-Birkenau

Anläßlich eines Treffens am 29. Mai 2003 in Krakau zwischen Emil Schufani und Mitgliedern der arabisch-jüdischen Gruppe mit Vertretern des Polnischen Rates der Christen und Juden und des Gemeinsamen Rates von Katholiken und Moslems in Polen wurde folgende gemeinsame „Europäische Erklärung“ unterzeichnet:

- Wir, Europäer, anerkennen die hohe Würde eines jeden Menschen, sein unverlierbares Recht auf Leben, auf Freiheit und auf würdige Teilhabe am Kulturerbe.
- Wir anerkennen, daß jeder Mensch wichtig und notwendig ist, einer verantwortlich für den anderen.

- Wir anerkennen, daß jeder das Recht zu voller Teilhabe an der eigenen nationalen Kultur hat und die Verpflichtung, sie zu entfalten zur Propagierung des Dialogs der Kulturen für die uneingeschränkte Verbreitung der gemeinsamen Werte.
- Wir Christen sind überzeugt, daß jeder Mensch ein Kind Gottes ist, berufen zur Teilhabe am göttlichen Leben und herausgefordert zur Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus, der für alle Menschen gelebt und uns durch seinen Tod und seine Auferstehung die Verheißung Ewigen Lebens gegeben hat.
- Wir Juden, die wir die Tradition achten, sind überzeugt, daß jeder ein Nachkomme unseres gemeinsamen Urahnen [Abraham] ist, und wir somit alle eine Familie bilden, deren friedliches Zusammenleben jenen Tag näherbringt, an dem alle verstehen, „daß der Herr einer und Sein Name einer ist“.
- Wir Moslems glauben an den einzigen Gott, der unser aller Vater ist – barmherzig, erbarmend und vergebend.
- Wir sind unseren Vorfahren dankbar für das überlieferte Erbe, für das materielle Wohlergehen und für die geistigen Werte, für die Wahrheitssuche, für das Gute und Schöne, für die Arbeit und das Leiden, für die Sorge um die kommenden Generationen. Wir bedauern jedoch, daß sie sich nicht von Unterlassungen und Verbrechen freigehalten haben. Wir verpflichten uns, die Folgen zu beseitigen und uns neuen Verletzungen und Ungerechtigkeiten entgegenzustellen.
- Wir wollen eine Gesellschaft bauen, in der niemand verlassen wird und niemand gleichgültig gegenüber dem Schicksal anderer ist. Wir wollen Dialog und Zusammenarbeit entwickeln.
- Wir wollen eine Demokratie entwickeln, die auf gleichen Rechten aller Menschen und auf uneingeschränkten Möglichkeiten zur Teilnahme an allen Bereichen des Lebens aufbaut.
- Wir wollen Menschen erziehen, die ihren lokalen Gemeinschaften, ihren Nationen und dem gemeinsamen Europa verbunden sind.
- Wir wollen ein Europa bauen, in dem alle Kulturen geschätzt werden und die im Dekalog enthaltenen grundlegenden Werte allgemein Anerkennung finden.

Krakau, am 29. Mai 2003.

Stanislaw Krajewski, jüdischer Vorsitzender des Polnischen Rates der Christen und Juden.

Zdzisław Bielecki, katholischer Vorsitzender, Gemeinsamer Rat der Katholiken und Moslems.

Übersetzt aus dem Polnischen von Manfred Deselaers.